

Kimsooja *To Breathe – Zurich*

21 Januar –
11 März 2023

Nähende, Spiegelnde und Gespiegelte

von *Christiane Meyer-Stoll*

Mit ihrer Installation *To Breathe – Zurich* schreibt sich Kimsooja in die Architektur der Galerie Tschudi ein. Dabei nutzt sie die architektonischen Oberflächen als ihren «Mal»-Grund. Alle Fenster zur Strassenfront wurden mit Diffraktionsgitterfolien versehen. Diese Folien vermögen das Licht zu beugen: «Jeder Zentimeter dieser Folie hat Tausende vertikale und horizontale Linien. Durch ihre Gewebestruktur funktioniert die Folie wie ein Prisma. Die optischen Gitter streuen das Licht und lassen es in allen Regenbogenfarben erstrahlen.» (Kimsooja im Gespräch mit Hou Hanru, 2017) Zudem liess die Künstlerin die Bodenfläche der Galerie mit Spiegelplatten auslegen. Diese reflektieren die Decke des Raums nach unten und lassen eine schwindelerregende Tiefe entstehen. Der Boden scheint sich nahezu aufzulösen: Er mutet wie eine flüssige Oberfläche an, in der sich die Betrachtenden zugleich in ungewohnt vertikaler Ausrichtung spiegeln. Ansonsten ist der Raum leer. Und doch ist er erfüllt.

Das Wetter als auch der Wechsel von Tag zu Nacht sind elementarere Teile der Arbeit. Mag bei bedecktem Himmel der Blick von aussen in die Galerie unscheinbar anmuten, so ändert sich dies unmittelbar, wenn die Bewölkung sich auflöst und die Sonnenstrahlen ein farbiges Lichtspiel auf der Fensterfläche hervorrufen oder das Lichtspektrum des Innenraums sich im Dunklen im Aussen zeigt. Blickt man von innen nach aussen in die Stadt, so ist nicht nur ein spektakuläres Farbenspiel aller Lichtquellen, besonders der Lichter der vorbeifahrenden Autos zu erleben, sondern es zeigt sich auch eine überraschende Vervielfachung von allem, was sich bewegt. So gesellen sich etwa den Passant*innen mehrfache farbige und transparente Erscheinungen ihrer selbst hinzu. Transzendenz, Zeit und Raum als auch kontinuierlicher Wandel sind diesem Werk immanent.

Gleichzeitig lässt *To Breathe – Zurich* erfahrbar werden, wie funkelnd, schillernd und farbenprächtig sich Licht zeigen kann. «Das ist eine meiner Arbeiten, in denen ich mich mit der Struktur des Malens, der Leinwand, der Farbe und des Pigments in Beziehung zu Licht auseinandersetze.» (Kimsooja im Gespräch mit Hou Hanru, 2017) Was ist Licht? Wie lässt sich Licht fassen? Hochentwickelte physikalische Theorien können nur eine Annäherung an das Phänomen Licht ermöglichen. Zum Wesen des Lichts gehört seine Ambiguität: Welle oder Teilchen. Licht ist immateriell, nicht fassbar und lokalisierbar. Die Installation lässt das Mysterium des Lichts erfahrbar werden.

Nach einem Schlüsselerlebnis im Jahr 1983 tauscht Kimsooja den Pinsel mit der Nadel. «Die Energie meines Körpers fuhr durch die Nadel und schien sich mit der Energie der Welt zu verbinden. Damals begriff ich, welche Kraft im Nähen steckt: Das Verhältnis der Nadel zum Stoff gleicht

dem meines Körpers zum Universum.» (Kimsooja im Gespräch mit Mary Jane Jacob, 2002|03) Die Metapher der Nadel durchläuft in ihrem Werk eine kontinuierliche Transformation. Kimsooja begann ihren Körper einer Nadel gleichzusetzen, der durch sein Wirken divergente Elemente, wie Kulturen oder Haltungen, zusammennäht. So etwa in ihrer Videoinstallation *A Needle Woman* (1999–2001), in der sie sich in acht Metropolen stillstehend dem Strom wogender Menschenmengen entgegenstellt. Die Betrachtenden blicken mit ihr als «Nadel» (Rückenfigur) in das Geschehen. Dabei versteht sie sich gleichermassen als Spiegel, der die Welt reflektiert. Mehr und mehr werden ihrem Verständnis nach Handlungen wie das Sehen, das Atmen oder das Spiegeln zum Akt des Nähens. «Beim Spiegeln dient der Blick als Nadel, springt hin und her, durchdringt sich und das andere Selbst, verbindet uns wieder mit der Wirklichkeit und der Fantasie.» (Kimsooja im Gespräch mit Olivia Maria Rubio, 2006)

In *To Breathe – Zurich* werden die Betrachtenden mit ihren Blicken zu Nähenden, Spiegelnden und Gespiegelten. Kimsooja hat sich mit ihrem Körper aus dem «Bild» zurückgezogen. Diente in *A Needle Woman* die Rückenfigur als Identifikationsfigur, ist es nun der leere Innenraum: Denn für Kimsooja ist es die Präsenz der Leere, die es den Betrachtenden ermöglicht, in ihren Körper gleich einem Stellvertreter einzutreten. «Meine Arbeiten sind zusehends immaterieller geworden. In meiner Tätigkeit als Künstlerin verfolge ich das Ziel, mich von Materiellem zu befreien. Dazu gehört auch mein Körper.» (Kimsooja im Gespräch mit Frank Gautherot, 2013)

To Breathe – Zurich setzt die Werkgruppe *To Breathe* fort, die Kimsooja im Palacio de Cristal in Madrid 2006 mit *To Breathe – A Mirror Woman* erstmals ausstellte. 2013 realisierte sie im Koreanischen Pavillon der Biennale Venedig *To Breathe: Bottari*, 2016 im MMCA (National Museum of Modern and Contemporary Art) *To Breathe* in Seoul oder auch eine weitere Fassung 2019 in Poitiers in Frankreich.